sie ab; zuletzt aber zwang sie doch der Hunger, einen Ausfall zu wagen. Dabei wurden nun Alle, mit Ausnahme eines Kriegers und seiner Schwester, verschlungen.

Dieser Krieger träumte nun, daß, wenn er einen Pfeil mit dem Haare seiner Schwester bewickele und denselben auf das Herz der Schlange abschösse, er sie tödten würde. Der Krieger that es denn auch, und es dauerte nicht lange, so lag das Ungethüm in Todeskämpfen und spie alle verschlungenen Leute wohlbehalten wieder aus.

Die Entstehung des Gewitters.

Hoch in der Luft, so hoch, wie kein Auge reicht, fliegt nach der Sage der Dakotahs beständig ein Adler von unbeschreiblicher Größe auf und ab. Auf seinem Rücken trägt er einen breiten See. Sobald er die gute Laune verliert, schlägt er wild mit den Flügeln um sich, wonach der Donner über die Prairie hinrollt. Wenn er mit den Augen winkt, blitzt es; und wenn er den Schwanz bewegt, strömt der Regen aus dem See auf seinem Rücken hernieder.

Yehl.

Zur Zeit, als noch Alles dunkel war und man die Welt noch nicht gefunden hatte, lebte ein Thlinket-Indianer in Alaska mit seiner Frau und Schwägerin. Er liebte seine Frau so sehr, daß er alle Arbeiten für sie that, wogegen sie ihm versprechen mußte, mit keinem fremden Manne zu sprechen. Sie wurde von acht kleinen, rothen Vögeln bewacht und diese erzählten eines Tages ihrem Manne, daß sie sie in Gesellschaft eines Fremden gesehen hätten. Darüber ward der Gemahl zornig und als er das nächste Mal in den Wald ging, schloß er vorher seine Frau in eine Kiste ein und tödtete alle Kinder seiner Schwester, weil diese sie beständig ansahen.

Die kinderlose Mutter lief traurig an das Seeufer und klagte den Wellen ihr Leid. Als dies ein Walfisch sah und den Grund ihrer Klagen hörte, sagte er, sie solle einen Kieselstein verschlucken und Seewasser trinken. Nach acht Monaten schenkte sie einem Sohne das Leben, den sie sorgfältig vor ihrem Bruder versteckte. Als er groß war, tödtete er eine Masse großer Vögel und machte sich aus deren Federn Flügel, mit denen er überallhin fliegen konnte. Seiner Mutter fertigte er einen kostbaren Mantel aus den Flügeln von Kolibris.

Zu dieser Zeit hielt ein reicher Häuptling die Sonne, den Mond und die Sterne in verschiedenen Kisten aufbewahrt, die Niemand anrühren durfte. Yehl hörte davon und beschloß, sich in ihren Besitz zu setzen.

Dieser Häuptling hatte nun eine Tochter, welche Yehl liebte. In Gestalt eines Grashalms ließ er sich von ihr aufessen und zeigte sich späterhin in seiner wahren Gestalt. Ihr Vater hatte solche Freude an ihm, daß er ihm jeden Gefallen that.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371